

Korrespondenz.

Wanderung durch Krakau, Galizien, Bukowina, Moldau und Wallachei.

(Fortsetzung.)

In einem gar nicht kleinen Orte auf dieser Tour erlebte ich ein Ereigniß, daß ich hier mitzuthellen nicht umhin kann. Als ich nämlich da ankam und in einem jüdischen Einfuhrhause zur Mittagszeit abstieg, war ich nicht wenig verwundert, mir ein, aus lauter Milchspeisen bereitetes Mittagmahl serviren zu sehen. Ich erklärte dem Wirthe, daß ich Fleischspeisen zum Diner vorziehe, und daß ich solche bereitet zu haben wünsche, er hingegen erklärte mir, daß er mir unmöglich jetzt damit dienen könne. - Es sind doch heute aber nicht die neun Tage? (die Tage vom 1. bis zum 9. [...] <sup>A)</sup>, wo keine Fleischspeisen genossen werden) frug ich. - Ja Herr, erwiderte mein Wirth, wir haben jetzt statt der 9, vielmehr bereits 14 Tage, wo kein Loth Fleisch in unserer Gemeinde verzehrt wurde und diese Fleischfasten können noch gar lange anhalten, denn wir haben jetzt einen strengen Cheirem [...] <sup>B)</sup>. Sie scheinen darüber verwundert, fügte er hinzu, besonders ist es das verhängnißvolle Wort Cheirem (Bannfluch), das Sie frappirt, ich will Ihnen dieses Räthsel aber gleich lösen. Unsere jetzigen Fleischpächter (d. h. diejenigen Israeliten, die dieses Jahr den Koscherfleisch-Anschlag dieser Gemeinde in Pachtung nahmen), haben, um die früheren Pächter von ihrem Geschäfte zu verdrängen, ein sehr hohes Pachtgeld zahlen müssen. Um sich dafür zu revangiren, haben sie den Preis des Koscherfleisches um etwa 25 pro Cent aufgeschlagen. Die Gemeinde darüber erbittert, faßte den Entschluß, kein Fleisch zu verzehren, wodurch die Pächter nichts einnehmen und in ihrem Geschäfte total ruinirt werden, oder den Preis des Fleisches um ein Bedeutendes ermäßigen müssen. Um aber den Zweck hierin ganz zu erreichen und die Konsumtion des Koscherfleisches in unseren Mauern ganz zu unterdrücken, nahm man bei uns, wie gewöhnlich in solchen Fällen, zum Cheirem seine Zuflucht, d. h. an einem schönen frühen Morgen, sobald die Leute vor ihre Thüre oder in die Synagoge kamen, fanden sie überall anonyme Annoncen, die da besagten, daß Niemand von unserer Gemeinde es wagen darf, binnen einer bestimmten Zeit weder Koscherfleisch zu kaufen, noch Geflügelwerk aller Art schlachten zu lassen, kurz, daß man sich von allen Fleischspeisen streng enthalten müsse; wer aber diesen Gesamtwillen der Gemeinde übertreten sollte, der falle in den Bannfluch [...] <sup>C)</sup> des Josua Sohn Nun und des Saul Sohn Kisch ec., und nun folgte die ganze fürchterliche Cheiremformel, die Ihnen wol bekannt sein muß <sup>1)</sup>, und welcher von uns wollte wol wagen, einen Brocken Fleisch zu genießen? - Indessen ist es nicht blos der Pächter, um dessen Willen man mitten im Jahre plötzlich Fleischfasten bekommt, (wobei man doch wenigstens seinen Nutzen hat, nach einer solchen Fleischenthaltsamkeit, billigere Fleischpreise zu erhalten), sondern es ist mitunter gar der Schoichet (Schächter) der unsere lieben Chassidim, sei's durch eine kleine Abneigung vor zu häufigem Mikweh-Besuch, sei's durch eine, dem herrschenden Rebbi feindlich gesinnte Aeüßerung, die ihm unpolitischerweise entschlüpft ist, Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben haben. Flugs! Da ist den folgenden Morgen ein Cheirem da! der Pöbel erhebt wie gewöhnlich beim Namen Cheirem, und selbst der sogenannte Aufgeklärte, der sonst öffentlich über den Cheirem lacht und dabei die Chassidim verachtet, fürchtet heimlich doch, daß ihm nicht das böse Cheiremfleisch arge Verdauungsbeschwerden verursache, und sollte er's auch schon über sich bringen, den Genuß desselben dennoch zu wagen, so wird ihm gewiß seine minder aufgeklärte Enehälfte das nicht so leicht hingehen lassen und ihn vielmehr laut und erbaulich genug an ihre Kleinen, und dann an Masern, Scharlach und andere böse Kinderkrankheiten erinnern, die ihrer heiligen Versicherung nach mit dem Vorhandensein des Cheirem fleisches im Magen der Eltern im unmittelbaren Kausalkonnexe stehen. - Der Pächter verliert bei einem solchen Ereigniß nur zu viel, er sucht es daher wo möglich zu vermeiden; daher der außerordentliche Einfluß der Chassidim auf Schoichet, Chasan und andere Gemeindebeamten und mittelst derselben auf sämtliche Gemeindeangelegenheiten, selbst oft da, wo sie in der kleinsten Minorität sind. -

Indem ich so mit meinem gescheiterten Hauswirth im Gespräche begriffen war, bemerkte ich von weitem einen polnisch-jüdisch gekleideten schäbigen Jungen unter einem auffälligen, höchst altersschwächen Kastorhut, in großmächtigen schmutzigen Stiefeln mit einem kurzen Pfeifchen (Pipe) im Munde, die eine Hand unterstützte, während die andere einen langen schmalen Zettel führte; hinter ihm einen seinsollenden Stadtpolizeidiener, der aber statt einer kriegerischen Waffe vielmehr einen ziemlich vollständigen Trödelladen mit sich trug. Nämlich einen alten schmierigen Leuchter, eine noch ältere Schneiderscheere, eine morsche Buchbinderpresse und eine alte Hose, die er in der einen, sowie einen Pack zersetzten Bettzeuges, das einen Nimbus von schneeweißen Federn über die blaue Tuchuniform verbreitete, in der andern Hand trug. Hinter beiden bewegte sich ein Zug von Bittenden, Weinenden, Drohenden und Händeringenden beider Geschlechter, denen man es ansehen konnte, daß sie zu Gottes Lieblingsregiment, item den Blutarmen gehörten. - Auf meine Frage, was dieser Auftritt bedeute, wurde mir folgende lakonische Antwort ertheilt: Der einherstolzirende schäbige Junge ist des jüdischen Lichtpächters Amtsdieners (Lichtschames); der Polizeidiener figurirt selbst als exekutive Behörde; sein mobiler Kram, Pfänder für Lichtpacht, dessen Inhalt, wie leicht ersichtlich, größtentheils Werkzeuge armer, jüdischer Handwerker oder sonst das ultimum refugium der Alles entbehrenden Armuth (wie Bettstücke und selbst Fensterscheiben!) sind; den nachfolgenden Zug - bilden die so eben Gefändeten. - - -

Ich setzte nun meine Reise nach Südosten ununterbrochen fort. Die letzten wenigen Städtchen, die mir da noch begegneten, boten mir nichts Besonderes dar. Bald war ich an der Grenze Galiziens angelangt und sollte die Bukowina betreten; - doch ehe ich Galizien verlasse, kann ich nicht umhin, unsern dortigen Brüdern zum Schlusse einige Betrachtungen mitzutheilen und deren genaue Erwägung ihnen ans Herz zu legen. Es sind Betrachtungen, die ich während meines Aufenthaltes in Galizien auf verschiedenen Punkten aufgestellt, oder die sich mir vielmehr allerorts dort unwillkürlich aufgedrängt hatten. Sie betreffen die Hauptquellen der Armuth der Juden in Galizien, und die Mittel zu deren Beseitigung.

Die Armuth, die unter den Juden Galiziens, besonders in den größeren Städten (z. B. Brody, Lemberg) so groß und so drückend ist, groß hinsichtlich der Quantität der Armen und drückend hinsichtlich der Qualität derselben, indem es unter ihnen viele ehrbare herabgekommene Familien giebt, die aus Scham ihre drückendste Noth geheim halten, bis sie unter der Last der Bedrängnisse ganz erliegen, - diese traurige Armuth scheint mir vorzüglich aus drei Quellen zu entspringen. Sie sind unserer Meinung nach folgende:

1) Das frühe Verheirathen der Kinder, besonders in einem noch unselbstständigen, aussichtslosen Zustande derselben. - Schon das Verheirathen, und noch dazu das frühe Verheirathen der Kinder trägt in sich eine Unzahl physischer, moralischer und ökonomischer Uebel. Mesallianzen, ehelicher Zwist, Ehescheidung bei kaum herangereiften Jahren mit Hinterlassung vieler unglücklicher Waisen bei lebenden Eltern; ferner, frühzeitiges Abgelegtsein des Mannes, allzufrühe Dekrepitität des Weibes von ewiger Kränklichkeit begleitet, und besonders eine Ueberfülle von Kindern mit dem ganzen sie begleitenden Heere von drückenden Sorgen schon in früher Jugend; - dieses sind einige jener, wie gesagt, zahllosen Uebel, die das frühe Verheirathen mit sich bringt. Nun füge man noch hinzu, daß diese jungen Eltern unselbstständig und aller Aussicht auf Selbsterhaltung beraubt sind, und man wird die Größe dieses Uebels erst kennen und beurtheilen lernen! - In Polen, ich scheue es nicht auszusprechen, ist jedes Kind, statt eines Segens vielmehr eine Qual der Eltern, es ist ihr drückender Alp, von dem sie sich fast lebenslang nicht befreien können. In Polen Kinder versorgen, heißt eine zwei-, vier-, ja zehnfache Sorge, als die frühere war, auf sich nehmen; denn wie geht's da zu? Man verheirathet das junge Kind (Jüngling oder Mädchen); hat man sich nun kaum erschöpft in Nedan (Heirathsmittgift), in pompöser, ja mitunter verschwenderischer Ausstattung (Kleider) und in den gewöhnlich gewaltigen Hochzeitsspesen ([...] <sup>E)</sup>, des [...] <sup>F)</sup> und der [...] <sup>G)</sup> abgerechnet), so hat man erst dafür sich eine langjährige Sorge, die eben jetzt beginnt, erkaufte. Denn die gegenseitigen Eltern

müssen dem jungen, unbeholfenen Ehepaare zu 3-4, ja 6 und 10 Jahre Kost geben. Unter Kost versteht man Kost, Quartier, Wäsche und oben drein noch ein hübsches Honorar für den Melamed des jungen Baal-Beeßel; ferner, das in der Regel bald kommende und mit jedem Jahre wiederkehrende Wochenbett der jungen Frau zu bestreiten, eine pompöse Beschneidungsfeierlichkeit (Briss) abzuhalten, die Enkel und Enkelinnen mit Ammen und Nachtränkerinnen (Zusäugerin), die leidende Tochter oder Schwiegertochter mit Aerzten, Medikamenten, schmierenden Weibern, Abzapperinnen, und säugenden Hündchen zu versehen. -

(Fortsetzung folgt.)

<sup>1)</sup> Die Cheiremannonzen (auch Paschkwelen genannt) sind indessen meistens nicht so streng. Es genügt bei gehöriger Disposition der Gemüther, auch nur der unbedeutendste nichtssagende Anschlag, den man sogleich mit dem Namen Cheirem belegt, dann gehet das Gerücht von Mund zu Mund „man hat heute Cheirem auf das Fleisch gegeben,“ um der Gemeinde die strengste Fleischabstinenz aufzulegen; ja mitunter sind dabei Cheirem-Gebereien höchst drollig. So wurde z. B. einmal in einer großen Stadt auf's Fleisch Cheirem gegeben, wobei aber die Cheiremannonze nichts weiter enthielt, als eine Anspielung auf die vier Pächter, denen man Schaden zufügen müsse, und zwar durch die Benutzung der ersten Mischna von Baba Mezia, die bekanntlich anfängt [...] <sup>D)</sup>. - Die verzweiflungsvollen Pächter liefen zu der sie (als Gefälspächter) schätzenden Kreisamtsbehörde und baten um Abwendung des Cheirems (das in solchen Fällen dadurch bewirkt wird, daß man den Rabbiner verpflichtet, öffentlich in der Synagoge unter Assistenz der Gerichtskommissäre und der Pächter den Cheirem zu widerrufen und ihn für null und nichtig zu erklären). Der Kreishauptman verlangte von ihnen den Cheiremanschlag ins Deutsche übersetzt zu sehen, um nach der Strenge des darin ausgesprochenen Fluches die Entfluchung des Rabbiners einrichten zu lassen. Die Pächter mußten das Cheiremsblatt treu und wörtlich übersetzen und was kam da heraus?“ Die vier geschädigten Väter: der Ochs, der Gruben, der Locker und der Brenner ec. - Potztausend! rief der erstaunte Beamte aus, wer sind denn diese vier geschädigten Väter, und was haben sie denn mit dem Koscherfleisch zu schaffen? - ? -“ Die armen Pächter hatten dann ihre liebe Noth, den Herrn Kreishauptmann in das Geheimniß der vier geschädigten Väter einzuweißen. -  
Korresp.

A) אָב

B) הָרָם

C) חָרָם

D) הַמְבַעַה וְהַהֲבַעַר אַרְבַּעַה אֲבוֹת נְזִיקִין הַשּׁוֹר וְהַבּוֹר

E) חֲתוּנָה הַרְצָאוֹת

F) שְׂדֻכְנוֹת

G) תְּנָאִים